

Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht verabsäumen, darauf hinzuweisen, daß der tschechische Buchhandel in der Tschechoslowakischen Republik über eine geradezu musterhafte Organisation verfügt, die es möglich macht, jede gegen die Verkehrsordnung handelnde Firma sofort zur Rechenschaft zu ziehen. Es ist für uns bedauerlich, feststellen zu müssen, daß leider ein nur geringer Teil unserer Kollegen von der Notwendigkeit einer derartigen straffen Organisation überzeugt ist.

Ich glaube bestimmt, daß meine Ausführungen ein wenig dazu beitragen werden, Ihnen ein Bild von der Lage — ich kann ohne Übertreibung sagen, schwierigen Lage — des deutschen Buchhändlers in der Tschechoslowakischen Republik zu geben, und hoffe, daß meine Worte vielleicht zu einem größeren Verständnis unserer gewiß nur berechtigten Forderungen führen werden. Dies wäre der Erfolg, den wir uns durch meine Teilnahme an dieser hervorragend gut veranstalteten, interessanten Tagung erhoffen. Ein Erfolg, der nicht zuletzt der deutschen Kultur und dem deutschen Buche zugute käme. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Theodor Steinkopff (Dresden): Eine kurze Bemerkung zu den Referaten der Kollegen in den abgetretenen Gebieten. Ich hatte gestern Gelegenheit, mit einem Herrn aus den abgetretenen Gebieten längere Zeit zu sprechen, und ich muß sagen, ich habe einen erschreckenden Einblick bekommen in die Verhältnisse, wie sie dort liegen und unter denen unsere Kollegen kämpfen und arbeiten müssen. Wir sind ja im Reiche auch schon allerhand gewöhnt und stöhnen und klagen über die Nöte wirtschaftlicher Art, aber wenn wir sehen, wie unsere Kollegen draußen nicht nur dieselben wirtschaftlichen Nöte haben wie wir, sondern darüber hinaus noch allerlei Bedrängnisse politischer Art und dabei noch Kulturtätigkeit verrichten, indem sie zum Teil deutsche Schulen erhalten, deutsche Bibliotheken gründen und aus eigenen Mitteln unterhalten, dann müssen wir sagen: wir sind doch nicht so schlimm dran wie unsere Kollegen draußen. Als ich dem Herrn sagte: warum wenden Sie sich nicht an die Verleger, um die Bibliotheken mit zu unterstützen, um mitzuhelfen, antwortete er mir resigniert: Nein, des sind wir müde geworden. Wir wollen nicht fortgesetzt mit Bitten kommen und als Schnorrer dastehen. Meine Herren vom Verlag! Wir kennen alle die täglich einlaufenden Bitten um Freiemplare zur Genüge und sind skeptisch geworden. Hier aber handelt es sich um etwas anderes. Wir reden so viel von unserer Kulturmission des Buchhandels. Hier ist wirklich eine Kulturaufgabe zu erfüllen, und ich möchte den dringenden Appell an die Herren vom Verlage richten, doch unsere deutschen Kollegen in den abgetretenen Gebieten in ihrem schweren Kampf zu unterstützen und die von ihnen gegründeten und gepflegten deutschen Bibliotheken weitgehend zu fördern.

Delegierter Tag i. Fa. Walters & Rapa (Riga): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist mir zunächst ein Herzensbedürfnis, Ihnen, meine hochverehrten Herren Kollegen von Deutsch-Ostreich, meines Kollegen Freiberg und meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für den warmen Empfang und die schönen Stunden, die Sie uns in Baden und Wien bereitet haben. Lange werden wir an der Erinnerung dieser herrlichen Tage zehren und gern und oft unseren Kollegen in Lettland von Deutsch-Ostreichs Gemütlichkeit erzählen.

Und nun zur Sache selbst. Das deutsche Buch in Lettland! Es herrschen allgemein recht unklare Vorstellungen über unsere Verhältnisse, und es werden so oft Parallelen gezogen zwischen der Aufnahmefähigkeit der ehemaligen Ostseeprovinzen Rußlands, wovon ein Teil eben unser heutiges Lettland darstellt, und unserem heutigen so geringen Bedarf. Dabei ist schnell das Urteil gefällt, und wir hören das alte Lied vom versagenden Sortiment. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir deutschen Buchhändler Lettlands stehen auf verlorenem Posten. Ich stehe 27 Jahre an meinem Plaze und ich meine, 27 Jahre Berufsleben am selben Ort dürften zur Beurteilung der Lage genügen. Und aus dieser Erkenntnis heraus muß ich sagen, daß der deutsche Buchhandel Rigas vor dem Kriege bei weitem nicht ein Drittel der heutigen Werbearbeit geleistet hat. Jede der seinerzeit bestehenden acht deutschen Buchhandlungen hatte ihren festen Kundenstamm, und

der nährte die Herren Buchhändler sehr gut. Das Publikum war konservativ bis in die Knochen und wartete ruhig 14 Tage auf ein bestelltes Buch, wenn es auch beim Buchhändler-Nachbar im Fenster in mehreren Exemplaren prangte. Und nun werden Sie fragen: Worauf ist denn dann der schwache Erfolg der heutigen Werbetätigkeit zurückzuführen? Unsere Verhältnisse sind eben andere geworden. Der baltische Adel, ehemals der beste Bücherkäufer, ist durch die Agrarreform verarmt und völlig ausgeschaltet. Auch der Mittelstand ist durch das Herausdrängen aus den Staats- und Kommunaldienststellungen verarmt und ein nicht unbeträchtlicher Teil vormals guter Bücherkäufer ist abgewandert, da er sich mit den grundlegend veränderten Verhältnissen nicht abfinden konnte. Vor allen Dingen aber fehlt uns das große und reiche Absatzfeld in Rußland. So sind wir heute lediglich auf unsere 1,8 Millionen zählende Bevölkerung angewiesen, wovon noch dazu nur 5 Prozent Deutschstämmige sind. Bei all diesem Abgang aber haben sich die Buchhandlungen unheimlich vermehrt. Wenn nun auch ein Teil der Inflationsgründungen seine Pforten inzwischen geschlossen hat und weitere auf dem Aussterbeetat stehen, so sind ihrer doch noch immer zu viele. Es ist übrigens erstaunlich, daß noch immer namhafte Verleger Firmen wie David Glücksmann, Literatura, deren Besitzer auch einer der Glücksmänner ist, und andere zweifelhafte Firmen beliefern, und zwar seelenruhig gegen Wechsel, die natürlich nie eingelöst werden. (Heiterkeit.) So hat es doch die Firma Literatura im Mai d. J. fertiggebracht, einem Reisevertreter einen Auftrag in Höhe von 10 000 Mark gegen Wechsel zu erteilen, und dies tat dieselbe Firma, bei der Anfang September d. J., also 4 Monate nach dieser schönen Auftragerteilung, aus Mangel an Ware die Ladeneinrichtung vom Gerichtsvollzieher zwangsweise versteigert wurde. Vor 2 Jahren lieferte ein großer Leipziger Verleger trotz der Vorstellungen unseres Vereins der Firma David Glücksmann einen großen Posten einer Sammlung, die Glücksmann unter dem Nettopreis schnell an den Mann zu bringen suchte. Unserem Verein aber wurde auf erneuten Hinweis der Bescheid gegeben, daß es sich um abgestoßene Inflationsbestände aus Polen handeln müsse, denn vom Verlag sei nichts geliefert worden, aber siehe da, als ich nach Wochen in der deutschen Gesandtschaft war, lagen die protestierten Wechsel über 500 Dollar für die Lieferung vom Verleger vor. Ja, meine Herren Verleger, wo nichts ist, hat auch die deutsche Gesandtschaft das Recht verloren. Wir bitten daher erneut im ureigensten Interesse der Lieferanten, nur die unserem Verein angeschlossenen Firmen zu beliefern. Sie, meine Herren, werden sich alsdann wesentlich besser gegen Verluste schützen können. Es erübrigt sich doch vielleicht nicht ganz bezüglich des heute ergangenen Appells an den Auslandsbuchhändler, das deutsche Buch nicht durch zu hohen Spesenzuschlag noch mehr ins Hintertreffen zu bringen, darauf hinzuweisen, daß wir die deutsche Mark fürs Publikum mit Lat 1.50 berechnen bei einem offiziellen Kurs von Lat 1.24, der Universität aber und deren Lehrkörper, der Staatsbibliothek, dem Herder-Institut und der Stadtbibliothek berechnen wir die Mark zum Tageskurs, wobei wir also alle direkten und indirekten Spesen vom Verlegerrabatt decken müssen. Von großem Verdienst kann bei 18—20 Prozent direkten Spesen wohl kaum gesprochen werden. Des ferneren richten wir an die Herren Verleger die wiederholte und dringende Mahnung, ihr Expeditionspersonal darauf hinzuweisen, daß das Porto für Kreuzbänder nach Lettland 5 Pfennige per 100 Gramm beträgt. Noch immer sind wir gezwungen, täglich den ganzen Wust der Kreuzbänder nachzuwiegen und bezüglich der Freimachung zu prüfen. Alsdann ergeben sich ewige Schreibereien der zuviel aufgeklebten Freimarken wegen. Es handelt sich ja immer nur um Pfennige, in der Gesamtheit aber sind es Summen, mit denen wir rechnen müssen. Wie schon mein Herr Vorredner aus Polen, so müssen auch wir Buchhändler in Lettland immer wieder mit Bedauern auf die uns schwer schädigende direkte Lieferung einer großen Anzahl Verleger und Versandbuchhandlungen an Private hinweisen. Sollte es nicht möglich sein, hier Abhilfe zu schaffen? Auch bezüglich der Zahlungsbedingungen möchte ich einige Worte sagen. Täglich treffen Sendungen ein, auf deren Begleitfaktur zu lesen ist: »Zahlbar 10 Tage nach Ausstellung der Faktur«. Ja, meine Herren Verleger, das können wir nicht, aus dem einfachen